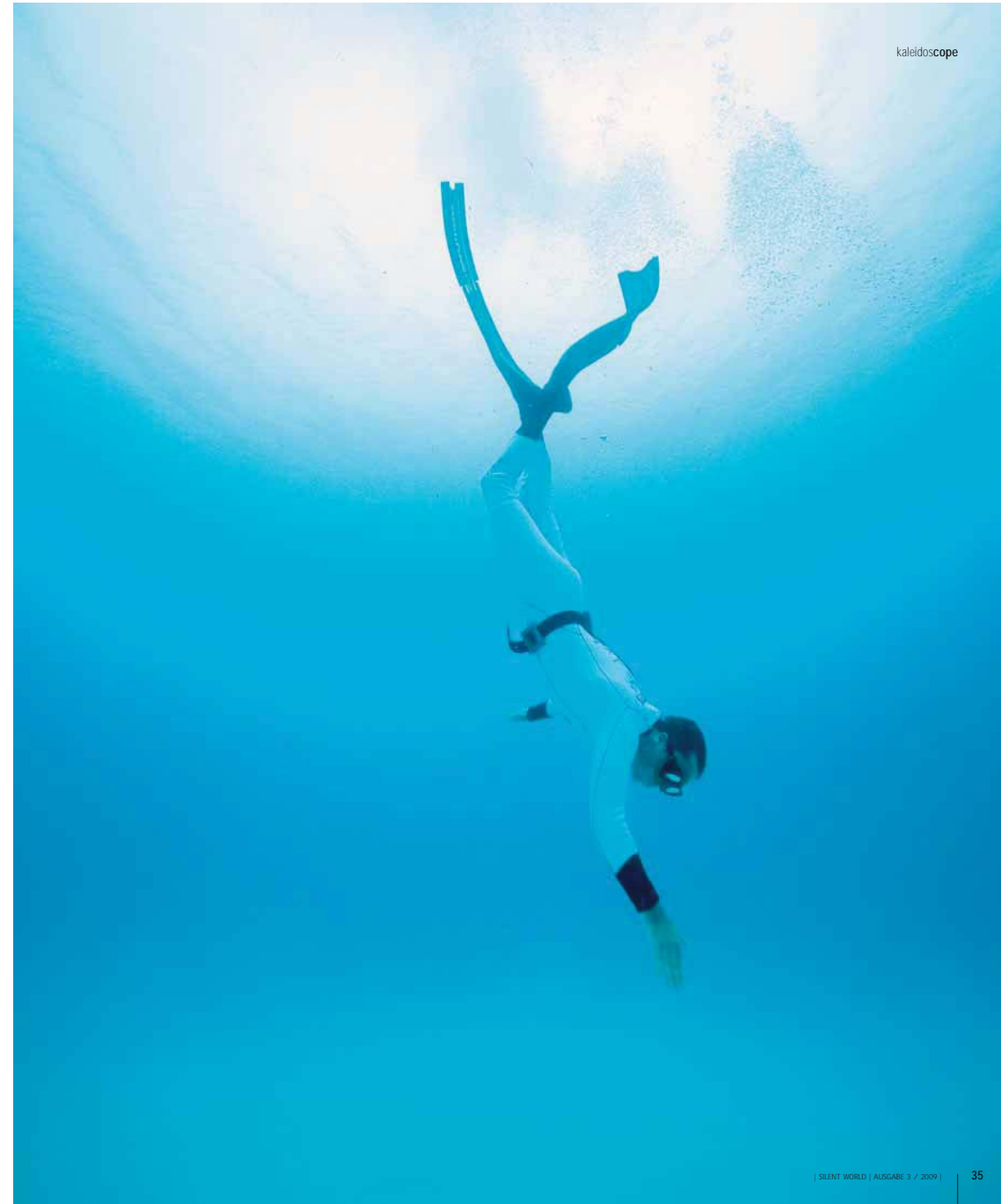




## der freitaucher

Text Lutz-Peter Kaubisch © Fotos Jorg Carstensen u.a.

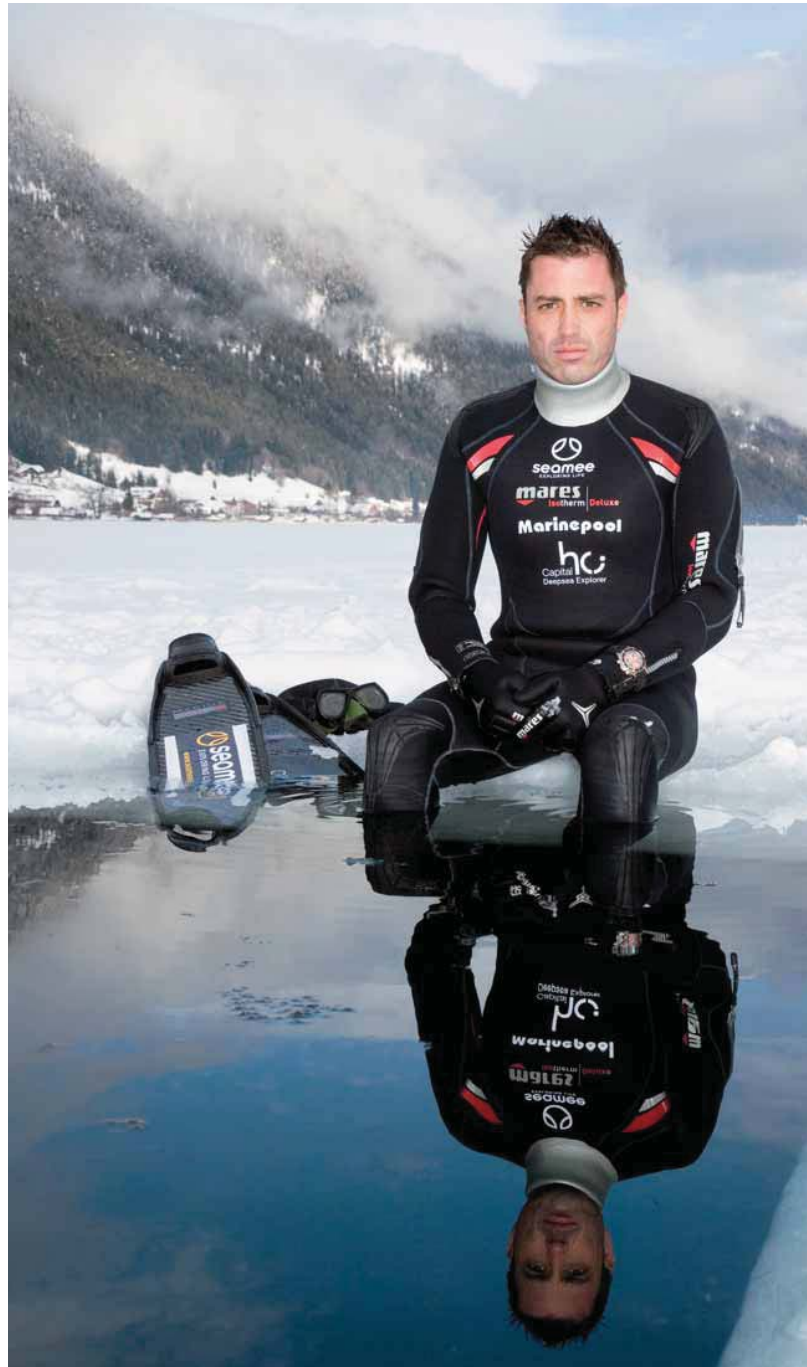
ANDERE LÄHMT DIE ATEMLOSE STILLE. CHRISTIAN REDL SUCHT SIE – ER LEBT INTENSIVER IN IHR UND KOMMT ZUR RUHE DARIN FÜR SECHS BIS SIEBEN MINUTEN. MANCHE HALTEN ES LÄNGER UNTER WASSER AUS. DEN ÖSTERREICHER STÖRT DAS KAUM. DER 33-JÄHRIGE IST EXZENTRIKER IN EINEM SPORT, DER MIT NORMALEN MASSSTÄBEN NICHT ZU MESSEN IST. APNOETAUCHER FINDEN DEN SINN DES LEBENS IN TIEFEN- UND STRECKENREKORDEN. DURCHSCHNITTSATMER, DIE LUC BESSONS „IM RAUSCH DER TIEFE“ SAHEN, HABEN EIN BILD DAVON. REDL HÄNGT AN KEINEM ZUGSCHLITTEN, WENN ES ABWÄRTS GEHT. ER IST EIN ABENTEURER UND WELTREKORDHALTER DES BESONDEREN. SILENT WORLD GING DER SACHE MIT IHM AUF DEN GRUND.





Redl war sechs, als er einmal seinem Onkel im Neufelder See bei Wien voraustauchte. Der war beeindruckt von dem, was er sah. Der Kleine saß unten am Grund in einem gesunkenen Boot und spielte Steuermann. Mit zehn lieb sich der Junge Flasche und Lungenautomat und stieg zu Hause in den Gartenpool – Cousteau nacheifern. Mit 17 besaß der Jugendliche alle PADI-Brevets; dann sah er den Film. Regisseur Luc Besson hatte sein Werk „Le Grand Bleu“ genannt, „Das tiefe Blau“. Jean Reno als Enzo Molinari und Jean-Marc Barr als Jacques Mayoll setzten eine Kultbewegung in Gang, und die Welle breitete sich aus. Sie erfasste auch den jungen Mann, der im Alpenland vom Leben als Tauchlehrer der Touristen an deren Traumzielen träumte. „Im Rausch der Tiefe: Der Titel war ein anderer, die Botschaft dieselbe“, sagt Redl. „Für mich war es die, mein eigenes Ding zu machen, ohne viel Geblubber.“

Aus dem Griechischen übersetzt bedeutet Apnoe „Atemstillstand“, „Nichtatmung“. Man atmet ein und hält die Luft an. Der Hamburger Tom Sietas ist gleichsam das Weltwunder im Luftanhalten unter Wasser: 9:08 Minuten. Er ließ auch im Distanztauchen alle anderen hinter sich und kam mit Flossen 223 Meter weit – ohne 183. Redl belohnt die Leistung mit einem anerkennenden Nicken und nippt am Glas mit Cola. Er ist für einen Tag in die Elbmétropole geflogen; morgen will er nach Rostock, zum Termin mit Sponsor Mares, über neue Projekte reden. Vielleicht stellt er nebenbei einen neuen Rekord auf, ganz spielerisch – nur für sich. Er wird mit Seelöwen tauchen. Die Forschungsstation der Uni hat am Warnemünder Ostseehafen ein Domizil für die verspielten Tiere abgegrenzt und Redl will mit ihnen ein paar Bahnen ziehen. Es wird sich zeigen, wer mehr drauf hat. Er lacht und nimmt den Witz am Spaß vorweg. Die Lounge des Hyatt ist ein guter Platz, um vorher durchzuatmen und auszuspannen. Vorhin hat er im Schwimmbad ein paar Runden überm Beckengrund gedreht. Er zog besorgte Blicke auf sich, als er am Grund für eine Minute innehielt und Kacheln zählte. Wie viele waren es? „Keine Ahnung.“ Die Kacheln zählen: Im übertragenen Sinne ist es das, was er nicht mag an diesem Extremsport.



Er ist für seinen Geschmack in zu viele Disziplinen gezwängt. Es macht für Apnoetaucher den Unterschied, ob sie mit Flossen und Blei am Seil abtauchen (Constant Weight) oder sich vom bis zu 35 Kilo schweren Zugschlitten nach unten ziehen lassen, um dann aus eigener Kraft wieder hoch zu kommen (Variable Weight). Es spielt eine Rolle, ob man dafür den Schlitten und einen Hebeballon wählt (No Limits) oder den freien Abstieg ohne Flossen (Free Immersion). Und so weiter. Redl, der Disziplinlose in der Szene, winkt ab. „Ich will Pionier sein, unmögliche Sachen anpacken und hinterher eine Geschichte erzählen.“

Redl, der Märchenmann. Die außergewöhnlichen Handlungen mit ihm in der Hauptrolle sind das Indiz dafür, dass der Österreicher nicht frei vom Hang zur Selbstdarstellung ist und ein Getriebener, wie er einräumt. Präsent sein: Das gehört zu diesem Sport wie das Klappern zum Handwerk. Wer dazuzählt, zählt bei den Geldgebern, die für die Expeditionen zahlen. Man wird eingeladen. Kerner holte Redl zweimal in die ZDF-Talkshow – und der übernahm als Gast die Moderation, hielt das Publikum bei Laune, während sein Gastgeber untertauchte, in einem aufgestellten Wasserbecken, zusammen mit Jörg Pilawa. Sie steckten die Köpfe zusammen, um ihre Grenzen auszutesten. Redl definiert die eigenen immer wieder neu; darin sind sich Apnoetaucher eins. Er ist anders wegen der Angst, „eines Tages ohne neue Ideen aufzuwachen“. Wohl deshalb ersann er mit seinem Freund und Trainingspartner Jaromir Foukal das Eishockeyspielen unterm Eis und organisierte 2005 das erste internationale Match im zugefrorenen Weissensee. Österreich und Deutschland trennten sich bei widrigen zwei Grad Wassertemperatur mit einem Unentschieden: 8:8. Inzwischen gibt es auch eine offizielle Weltmeisterschaft. Sieger und Verlierer werden am Ende mit ein paar Bechern Glühwein belohnt.

„ES IST ETWAS GANZ ANDERES, NUR MIT FLOSSEN UND BRILLE IN DIESE HÖHLEN EINZUDRINGEN. DU BIST DANN WENIGER EIN EINDRINGLING, WEIL DU DIE STILLE NICHT STÖRST UND AUF KEINE TECHNIK ACHTEN MUSST.“

Redl ist prädestiniert für den Umgang mit dem speziellen Puck. Er legte mit 93 Metern die bisher längste Strecke tauchend unterm Eis zurück. Er hat sein Lungenvolumen auf mehr als acht Liter ausgedehnt; man sieht das dem schmächtigen, 1,76 Meter großen und 62 Kilo schweren Mann nicht an. Er kann den Puls auf 42 Schläge heruntermeditieren, wenn es darauf ankommt. Je niedriger die Frequenz des Herzschlags, desto weniger Sauerstoff wird verbraucht. Im September 2007 kam es besonders darauf an. Cenoten/Mexico: „Der österreichische Apnoetaucher Christian Redl hat bei Playa del Carmen auf der mexikanischen Halbinsel Yucatan erfolgreich einen Apnoe-Rekordversuch absolviert“, meldete das Online-Tauchmagazin Scubanova. „Redl hat dort in einer Cenote eine Wassertiefe von 60 Meter erreicht und ist ohne Zwischenfälle zurück an die Oberfläche gekommen. Er hat bereits 2006 einen Streckenrekord in einem der mexikanischen Höhlensysteme in der Gegend erreicht.“

**DIE HÖHLE „LITTLE ANGEL“ IST EINE UNTER DEN 4000 VOLLGELAUFENEN KALKSTEINLÖCHERN, DIE ES IN SICH HABEN. DRAUSSEN GESTRÜPP UND MÜCKEN, DRINNEN DREISSIG METER KRISTALLKLARES SÜSSWASSER, DARUNTER NICHTS ALS EIN MYSTISCHER NEBEL AUS SCHWEFELSULFAT. WAS HABEN SIE SICH EIGENTLICH DABEI GEDACHT, DORT RUNTERZUTAUCHEN?**

Gedacht? Du denkst nicht viel vorm Tauchgang und auch nicht auf dem Weg nach unten. Ich habe mich unmittelbar vorher mit Teamarzt Holger Göbel vorbereitet; das Wichtigste ist, zur Ruhe zu kommen und den Puls abzusenken. Die anderen hatten das Seil vorbereitet – durch den Hauptkessel und einen Tunnel bis zum Grund. Von dort sollte ich die Plakette hochholen. Aber wie gesagt: Vorrangig ist, dass der Ort, an dem ich tauche, eine Geschichte für mich bereithält. Diese Karsthöhlen waren während der Zeit der Mayakultur bewohnt, bevor sie später vollregneten. Es gibt Spuren, die davon zeugen. Das will ich erleben.

**UND? WAS GAB'S IN DEN 1:46 MINUTEN „OHNE ZWISCHENFÄLLE“ ZU SEHEN?**

Na ja, es hätte einen geben können, wenn es dieses Krokodil darauf angelegt hätte, das sich am Anfang in dem



Loch rumtrieb. Aber ich war wohl zu schnell, vielleicht auch seinetwegen, oder es mochte nicht glauben, was es da sah. Auf jeden Fall war das Timing des Tauchgangs nicht optimal. Ich bin hochgeschossen und war nach dem Auftauchen erstmal weggetreten, für knapp eine halbe Minute. Dann hab ich aufs Wasser gedroschen und der Schrei kam – wie bei einem Neugeborenen. So fühlte ich mich auch. 60,1 Meter unter solchen Bedingungen: Das ist schon was. Es gibt viele, die tauchen mit Jacket, Flasche und dem ganzen Zeug in die Cenoten. Klares Wasser, jede Menge Stalagmiten und Stalaktiten. Toll. Aber es ist nicht der Kick mit Equipment ...

... AH JA, DER KICK ...

... Ja. Der Kick. Es gibt niemanden, der ohne Gerät diese Tiefe geschafft hat. Ich sehe das aber nicht als Kick um des Kicks willen. Jeder durchläuft seinen Selbstfindungsprozess. Und es ist etwas ganz anderes, nur mit Flossen und Brille in diese Höhlen einzudringen. Du bist dann weniger ein Eindringling, weil du die Stille nicht störst und auf keine Technik achten musst. Es ist eine intensivere Verbindung zur Natur da. Und dann, einen kleinen Moment lang, herrscht dieser Frieden in einem, und du bist im Einklang mit dir selbst. Das ist Leben. Glauben Sie mir: Dafür lohnt sich der oft immense Aufwand allemal.

„WENN ICH TAUCHE,  
NEHME ICH DIE  
STILLE UND EINSAMKEIT  
DORT UNTEN ALS  
GROSSEN GENUSS  
MIT NACH OBEN.“





„FREITAUCHEN HEISST NICHT AUTOMATISCH SCHNELLER, WEITER, TIEFER. ES GEHT UMS LEBENSGEFÜHL, UM DEN SPASS.“



**WIR GLAUBEN IHNEN. IST DER WEG DAS ZIEL ODER IST DER SELBSTFINDUNGSPROZESS MIT DER CENOTEN-NUMMER BEENDET?**

Nein. Der Prozess hält an. Es ist diese atemlose Sinn-suche, verknüpft mit den Abenteuern, die du erlebst, und die ganze logistische Planung, die dazugehört. Das Team zusammenzubekommen und das Sponsoring, dann die Ausrüstung durch den Dschungel zu schleppen – ein Wahnsinn. Was für ein Leben.

**ES WAR NICHT IMMER SO, ODER?**

Nein. Ich war sozusagen mal extrem in die falsche Richtung unterwegs; das musste ich erst an Leib und Seele begreifen. Nach der neunten Klasse bin ich auf eine kaufmännische Schule gewechselt; danach konnte ich die Banklehre machen. Irgendwie bin ich wohl auch ein Filmjunkie: Ich sah „Wall Street“ mit Michael Douglas – und danach musste es beruflich unbedingt das sein. Es war wie eine Droge: Ich kam später in die Wertpapierabteilung und habe zehn, zwölf Stunden am Tag ge-zockt. Ich weiß noch, wie ich vor neun Jahren mal an einem Tag so viel Gewinn für mich einstrich, dass ich mir davon den brandneuen Golf kaufte, das Cabrio. Aus dem Schaufenster heraus, bar bezahlt. Es ging rauf und runter, auch mit den Nerven. Einmal hatte ich ein paar Hunderttausend Euro Minus auf dem Konto. Es war die Hölle. Und abends bin ich immer noch spät zum Tauch-training. Danach habe ich mich um die Projekte geküm-mert; dafür gingen dann die Urlaube drauf. Vor drei Jahren war Schluss mit allem. Ich bin aus dieser Bank raus- und nie wieder reingegangen. Ich weiß bis heute nicht, ob ich als „unentschuldigst gefehlt“ gefeuert wurde. Na ja, man hätte auch schreiben können: „Ihm fehlte die richtige Einstellung.“

**UND DIE HABEN SIE JETZT?**

Ich bin zufrieden.

**WOMIT?**

Dass ich heute hier bin und morgen dort, in Rostock zum Beispiel. Vergangene Woche war ich in Sharm el Sheik, habe mir Walhaie angeguckt.



**SIE LASSEN SICH TREIBEN? KEINE HEKTIK, KEIN ANDERES – PROJEKT?**

Doch, nächsten Monat wieder. Dann gehe ich in einem Bergwerk tauchen. Das muss nicht mit einem Weltrekord enden; ich brauche manchmal nur einen Platz zum Tauchen, an dem noch keiner war.

**IST EIGENTLICH DER PLATZ AN IHRER SEITE NOCH FREI?**

Die Frage hat Timing. Ich dachte neulich mal, es ist so weit und der Platz ist besetzt. Wir waren auch schon Spaghetti essen gegangen (lacht) ...

**... SO WIE IM FILM ENZO UND JACQUES. UND ROSANNA SETZTE SICH DAZU, UND SIE LIEBTE JACQUES BIS AN SEIN ENDE. SIE SIND IHM EIN BISSCHEN ÄHNLICH VOM TYP ...**

Keine Bange. Ich habe keine Todessehnsucht und lasse unten keine Leine los und tauche in die große Leere ab. Und diese Romanze in Bessons Film – na ja, ich hab mich auch schon daran erinnert. Da lässt sich eine auf einen Narzissten wie mich ein und vielleicht fügt es sich, weil wir beide viel unterwegs sind und das, was wir tun, nicht wegen des anderen lassen werden. Es hat sich nicht gefügt. Abwarten.

**ALSO REDEN WIR ÜBERS APNOETAUCHEN ALS MANCHMAL AUCH EINSAMEN JOB?**

Manchmal kann er es wohl sein. Aber es ist aus mir, seit ich vor drei Jahren meine Firma gegründet habe, nun ein Telefonjunkie geworden. Ich plane viel, bin im Netzwerk und in einem Team von guten Leuten. Wenn ich ins Wasser gehe, sind die Sicherungstaucher mit dabei. Und in Dr. Holger Göbel, dem Verbandsarzt des VDST, der einer der besten Tauchmediziner der Welt ist, habe ich jemanden, der mich nicht aus den Augen lässt. Dazu kommt Jaromir Foukal, ebenfalls ein Freitaucher und mein bester Freund. Sie sehen: Ich genieße den Job und nebenbei auch ein bisschen mediale Aufmerksamkeit. Wenn ich tauche, nehme ich die Stille und Einsamkeit dort unten als großen Genuss mit nach oben.

**WIE MÜSSEN WIR UNS DAS JETZT VORSTELLEN: SIE SAHEN „IM RAUSCH DER TIEFE“, TAUCHTEN NACHTS IM HALLENBAD UND BIS ZUR LICHTGESTALT UNTER DEN LUNGENATMERN WAR ES DANN NICHT MEHR WEIT?**

Nein; so funktionierte das nicht. Es begann alles damit, dass mir irgendjemand nach dem Film sagte, welche Leitfiguren Jean Reno und Jean-Marc Barr verkörperten: Pipin Ferraras und Umberto Pellezari – den habe ich 1996 kennengelernt, als ich zur ersten Weltmeisterschaft im Freitauchen bei Nizza fuhr, als Zuschauer. Ich bin hin zu ihm und habe gesagt: „Hey, Mann, ich will das auch, was du machst.“ Und er hat mich angeguckt und gesagt: „Geh nach Hause. Such dir die Leute für ein eigenes Natio-



nalteam und nimm nächstes Mal teil.“ Das hab ich dann getan. Ich habe überall in den österreichischen Zeitungen inseriert: „Freitaucher – versammelt Euch!“ Es kamen einige und dann noch ein paar Freunde und Bekannte. Wir gingen die Sache an wie Geistesranke. Wir wussten nicht, was wir taten und wie wir's tun sollten, haben vor jedem Tauchgang hyperventiliert und sind mit Bleigurt auf 20 Meter runter. Niemand hatte uns instruiert und gesagt, was man alles falsch machen kann und dass es sehr gefährlich werden kann. Tatsächlich sind dann drei von uns ums Leben gekommen ...

**HÖREN SIE AUF!**

... Ja, es war niederschmetternd. Ich wollte aufhören, aber ich konnte nicht. Es war wie eine mentale Droge. Ich habe Umberto bei ihm zu Hause in Sardinien aufgefunden gemacht. Er hat mir zugehört. Und dann nahm er mich unter seine Fittiche. Er hat mich ausgebildet, bis zum Freitauchlehrer.

„ICH BRAUCHE MANCHMAL NUR EINEN PLATZ ZUM TAUCHEN, AN DEM NOCH KEINER WAR.“

**WIE LANGE DAUERT DAS?**

Zwei Wochen.

**SIE MACHEN WITZE ...**

Nein, im Ernst. Das reicht für den Anfang; der Rest ist Übung. Wie lange können Sie die Luft anhalten?

**NA JA, EINE MINUTE, EINEINEINHALB ... VIELLEICHT.**

Raucher, wie? Ich bringe Sie in zwei Tagen auf drei Minuten. Und ohne Zigaretten werden vier draus. Ich habe inzwischen 500 Leute im Freitauchen ausgebildet. Es ist eine Frage der Atemtechnik. Fragen Sie sie. Ich bin oft unterwegs – in Österreich, Deutschland, der Türkei, auf Zypern und in Ägypten. Ich unterrichte auf den Tauchbasen dort; davon lebe ich. Die großen Projekte bringen nicht wirklich das Brot auf den Tisch. Österreich zum Beispiel hat circa acht Millionen Einwohner, und obwohl es in den Alpen liegt, sind ein Viertel Freizeitschnorchler und 200.000 Leute Gerätetaucher. Sensationell. Ein Riesenspotenzial. Freitauchen heißt nicht automatisch schneller, weiter, tiefer. Einige Medien haben das ins falsche Bild gerückt. Es geht ums Lebensgefühl, um den Spaß. Ich leiste so viel Aufklärungsarbeit wie möglich und habe Bücher geschrieben zum Thema Atmen und Entspannen. Die verkaufen sich ganz gut. Wie gesagt: drei statt eineinhalb Minuten, ich lade Sie ein. Keine Angst.

**HABEN SIE MANCHMAL ANGST?**

Ja, furchtbar: Höhenangst. Kennen Sie Alain Robert, den Freeclimber, der immer die Fassaden von Wolkenkratzen hochklettert?

Arm der Christusstatue in Rio de Janeiro springt oder mit Sauerstoffmaske und Karbonflügeln am Spezialanzug aus 9800 Meter aus einem Flugzeug. Hat den Ärmelkanal überflogen; man konnte das im Fernsehen sehen. Ein Wahnsinn.

**JA, IN DER TAT ...**

Ja. Er wurde mein Mentor – wie Umberto Pelezarri. Die beiden haben mir Mut gemacht.

**FÜR WAS?**

Frei zu tauchen, die Luft anzuhalten, Spaß zu haben und etwas zu erleben – wie die Geschichte mit dem Walhai neulich in Sharm El Sheik oder die mit den Robben bei Warnemünde.

**UND NUN?**

Nun kommt etwas Neues, wer weiß ...

**NA LOS, ERZÄHLEN SIE'S UNS ...**

Wir sind dran, im August den höchstgelegenen See der Erde zu betauen. Es ist ein Vulkankrater in den Anden, 6000 Meter überm Meeresspiegel. Da oben ist acht Monate Winter im Jahr – minus 40 Grad. Normalerweise müsste das Wasser bis in zehn Meter Tiefe gefroren sein. Ist es aber nicht: Es hat konstant 16 Grad. Das liegt an speziellen Bakterien. Die NASA forscht dort auch, mit einem eigenen Tauchteam. Diese kleinen Dinger kommen nämlich auch auf dem Mars vor. Wir drehen eine große Doku darüber. Sie sehen, so verrückt bin ich gar nicht.

REDL KANN DEN PULS AUF 42 SCHLÄGE HERUNTERMEDITIEREN, WENN ES DARAUF ANKOMMT. JE NIEDRIGER DIE FREQUENZ DES HERZSCHLAGS, DESTO WENIGER SAUERSTOFF WIRD VERBRAUCHT.

**DER SPIDERMAN? DER FRANZOSE? PETRONA TOWERS IN KUALA LUMPUR UND SO WEITER. VOLKSAUFLÄUFE UND JEDE MENGE VERHAFTUNGEN, WENN ER WIEDER RUNTERKAM?**  
Genau der. Ein Freund von mir, ein Vorbild. Ich könnte das nicht, aber er erzählt ebenfalls eine Geschichte, mit dem, was er tut. Er ist sozusagen der oberste Greenpeace, macht auf gesellschaftliche Probleme wie Klimaerwärmung oder Aids aufmerksam. Die Leute gucken hin. Die gucken auch zu Felix Baumgärtner hoch, dem Basejumper, wenn er mit dem Fallschirm vom rechten

**DAS IST ABER DOCH BESTIMMT NOCH NICHT ALLES?**

Nein. Im Mai 2011 werde ich mich mit einem Kamerteam auf dem Weg zum geografischen Nordpol machen. Ich will dann 100 Meter tief unters Eis tauchen.

**SIE SIND VERRÜCKT!**

Ja, vollkommen.

**HERR REDL, WIR DANKEN IHNEN FÜR DAS GESPRÄCH. AUF WIEDERSEHEN ...** ☺